

Vratislav Nejedlý

## Restaurierung von Wandmalereien und Sgraffiti an Fassaden in Tschechien des 20. Jahrhunderts

Auch in Tschechien musste die Denkmalpflege mit Problemen kämpfen, die mit dem Schutz und der Konservierung und Restaurierung von Wandmalereien und Sgraffiti auf Fassaden von historischen Gebäuden verbunden sind. Während aber Wandmalerei an Fassaden in Tschechien eher selten vorkommt, sind Sgraffiti ein verbreitetes künstlerisches Element zum Verzieren von Fassaden. Im Folgenden sollen einige Beispiele für verschiedenartige Konservierungs- und Restaurierungskonzepte vorgestellt werden. Meistens ging es um die Kombination der Behandlungsstrategien vor dem Hintergrund der unterschiedlichen Schäden, Materialien und technischen Reparaturmöglichkeiten.

### Die Fassaden des Schlosses in Nelahozeves

Ein Beispiel für die unterschiedlichen Konzepte und Techniken im 20. Jahrhundert ist die Restaurierung des Sgraffiti-Dekors an der Nordfassade des Schlosses in Nelahozeves (früher auch Nalezoves, Nalžoves, deutsch: Mühlhausen), das zu den bedeutendsten Objekten der Spätrenaissance in Böhmen zählt (Abb. 11-1). Der Bau des Schlosses auf einem Felsen oberhalb der Moldau wurde von Florian Griespek von Griespach, einem Berater des böhmischen Königs Ferdinand I., im Jahr 1553 begonnen. Der Bau wurde nach dessen Tod 1588 unterbrochen und erst von seinem Sohn Blasius bis 1614 fortgeführt. Die Lage nur 25 km entfernt von Prag war wahrscheinlich ausschlaggebend für die Anlage des Schlosses. Die figurale Sgraffito-Ausschmückung der Fassade blieb nahezu in ihrer ursprünglichen Form bis heute erhalten.<sup>1</sup>

Eine erste Restaurierungskampagne wurde in den Jahren 1911 bis 1912 vom Restaurator Jindřich Čapek jn. durchgeführt, der bis 1918 Spezialist der K. K. Zentralkommission für Denkmalpflege in Wien für den Bereich Restaurierung von Bildhauerwerken aus Stein, Stuck und von Sgraffiti war. Anschließend arbeitete Čapek bis zu seinem Tod im Jahr 1927 als Spezialist des Staatlichen Amtes für Denkmalpflege in Prag im Bereich der Restaurierung. Auf dem zweiten Denkmalschutzkongress, der in Prag vom 27. bis 28. September 1913 stattfand, sprach Jindřich Čapek über das Restaurieren von „Stuckarbeiten und Sgraffiti“.<sup>2</sup> Čapek referierte dabei über die historische Technologie und Restaurierung von Stuckarbeiten und Sgraffiti im Außenbereich. Sein Vorgehen erläuterte er am Beispiel der Restaurierungsarbeiten des Sgraffitidekors an der Schlossfassade in Nelahozeves.

Sein Vortrag folgte dem des Architekten Stanislav Sochor, einem Mitarbeiter der K. K. Zentralkommission für Denkmalpflege in Wien. Sochor war einer der Tschechen, den der



Abb. 11-1: Gesamtansicht des Schlosses von Nelahozeves, Foto 2005

damalige Generalkonservator für Denkmalpflege für den vorlitauschen Teil der Habsburger Monarchie, Max Dvořák, zum Denkmalpflagedienst in Wien ausgewählt hatte. Sochor befasste sich in seinem Vortrag auf dem Kongress mit dem Restaurieren von Bildhauerwerken aus Stein. Beide machten als hauptsächliche Degradationsursache des Verputzes – und des Steins – die Anstriche aus, vor allem die mit Ölfarben ausgeführten.

Die Restaurierung in Nelahozeves beauftragte der Generalkonservator Max Dvořák; praktische und theoretische Erfahrungen machte hier auch der tschechische Denkmalpfleger Zdeněk Wirth. Wirth hatte bereits im Jahr 1911 einen Artikel über das Restaurieren von Sgraffiti verfasst,<sup>3</sup> in dem er das Restaurieren summarisch beschrieb. Seine Beschreibung stimmt zwar im Wesentlichen mit der zwei Jahre später von Čapek erfolgten überein, ist jedoch, wenn auch in knapper Form, vollständiger. Bei der Restaurierung wurde so vorgegangen, dass „... zuerst die ganze Fläche des Sgraffiti-verputzes an mehreren Stellen mit festen Bolzen, die bis ins Mauerwerk reichen, befestigt wird. Dann wird von unten der schütterere Kalkputz gelockert,<sup>4</sup> der durch gebohrte Öffnungen von selbst herauschwemmt; die Lücke zwischen dem Sgraffitiverputz und dem Mauerwerk wird anschließend ordentlich gesäubert und angefeuchtet und schließlich mit einer Kalkmischung erster Qualität ausgefüllt. Die Bolzen und der ordentlich mit dem alten Putz und dem Mauerwerk verbundene neue Mörtel garantieren die völlige und dauerhafte Befestigung der Sgraffitifläche... Risse... werden bis auf das Mauerwerk oder festes Material und die verschmutzte Füllmasse gesäubert, ... die Reinigung der Sgraffitzeich-



nung beginnt mit vorsichtigem Abwaschen oder noch besser durch Abspritzen mit der Handspritze, ... noch in nassem Zustand werden Fläche für Fläche durch Auftragen einer Kalkmischung befestigt.“

Die analoge Beschreibung des Restaurierungsvorgangs wurde bei Čapek ergänzt durch die Beschreibung der Techniken, mit denen die Sgraffiti in der Vergangenheit ausgeführt worden waren. Während aber Wirth angab, dass die Sgraffitzeichnungen durch das Anstreichen mit einer Kalkmischung „hervorgehoben“ werden, schrieb Čapek, dass „die Fläche also mit ... einer besonderen, zu dem Zweck gemischten Farbe imprägniert wird...“. Diese Geheimniskrämerei ergänzte Čapek, sozusagen im Gegensatz dazu, durch einen Einblick in seine Restaurierungspraktiken. Über den Abschluss seiner Restaurierung schrieb er nämlich: „Darauf wird mit Bestäuben insgesamt die Patina wieder hergestellt, die durch das leichte Abwaschen verloren ging.“

Ergänzungen fehlender Sgraffitipartien beschrieben beide Autoren nur im Ornamentrahmen und bei anderen dekorativen Flächen. Die Ergänzung von Figuren lehnten sie grundsätzlich ab.

Bei den Restaurierungsarbeiten an den Sgraffitidekors der Schlossfassaden in Nelahozeves wurden also zu Beginn des 20. Jahrhunderts im Wesentlichen die damals gängigen Verfahren angewandt. Dieses Konzept wurde mit Hilfe „klassischer Materialien“ realisiert und sollte so rund ein dreiviertel Jahrhundert in Tschechien praktiziert werden (Abb. 11-2, 11-3).

Im Verlauf der siebziger und achtziger Jahre des 20. Jahrhunderts wurde der Sgraffitidekor der Schlossfassaden von Nelahozeves, auch der an der Nordfassade, erneut restauriert. Diese Maßnahme verlief, wie auch sonst, vor dem Hintergrund eines ganz anderen künstlerisch-ästhetischen Diskurses in der Gesellschaft. Die verwendeten Materialien und Technologien unterschieden sich auch, obwohl nicht so grundsätzlich wie die künstlerische Konzeption. Wenn die Konzeption in den Jahren 1911 bis 1912 als konservierende bezeichnet werden kann, ist die Konzeption aus den siebziger bis achtziger Jahren des 20. Jahrhunderts eine Rekonstruktion (Abb. 11-4, 11-5).

### Das Schloss in Litomyšl

Das Schloss Litomyšl (deutsch: Leitomischl) am Rande der gleichnamigen ostböhmisches Stadt im Okres Svitavy ist eines der bedeutendsten Renaissance-Denkmäler in Tschechien und gehört seit 1999 zum UNESCO-Welterbe (Abb. 11-6). Schon am Ende des 10. Jahrhunderts stand hier, wie die Chronik des Kosmas berichtet, eine fürstliche Festung. 1344 erfuhr Litomyšl durch die Gründung des zweiten Bistums

*Abb. 11-2: Nelahozeves, Schloss, figurale Sgraffito-Aus schmückung der Nordfassade, sogenannter „GEOMETR“, Foto 1910, vor der Restaurierung von Jindřich Čapek jn.*

*Abb. 11-3: Nelahozeves, Schloss, figurale Sgraffito-Aus schmückung der Nordfassade, sogenannter „GEOMETR“, Foto 1912, nach der Restaurierung von Jindřich Čapek jn.*

von Böhmen eine Aufwertung, denn die Burg wurde zur Residenz des Bischofs und die Klosterkirche zur Kathedrale erhoben. Nach den Hussitenkriegen kam die Burg in den Besitz des Adelsgeschlechtes der Kostka von Postupice und fiel dann den mächtigen Herren von Pernštejn zu: Der böhmische Oberstkanzler Vratislav von Pernstein ließ das Schloss in den Jahren 1568–1581 durch den bewährten kaiserlichen Baumeister Giovanni Battista Aostalli (\* um 1510 in Savosa; † 30. Juli 1575 in Poděbrady) und Ulrico Aostalli (\* nach 1520 vermutlich in Savosa; † 10. Mai 1597 in Prag) errichten.<sup>5</sup>

Die Fassade wird von mehreren Renaissancegiebeln überhöht, und der Südflügel im dritten Geschoss von neun Arkadenbögen unterbrochen. Die Sgraffiti an den rustizierten Außenwänden schuf Šimon von Welschland – Vlach. Der Innenhof des Schlosses ist auf drei Seiten von einem dreigeschossigen Arkadengang umgeben. Antike Szenen mit dem Hauptthema „Schlacht an der Milvischen Brücke“, nach der Vorlage von Raffael, zieren die Nordwand.

Das Äußere des Schlosses ist fast ganz ohne störende Eingriffe bis heute erhalten geblieben (Abb. 11-7). Ab den 1970er bis Ende der 1980er Jahre fand hier eine grundlegende Restaurierung des Sgraffiti-Fassadendekors statt. Unter anderem wurde ein Restaurierungskonzept realisiert, das ein Konservieren der vorhandenen Fragmente mit Rekonstruktionen nicht erhaltener Partien kombinierte. Das geschah in den Fällen, wo ein gewöhnliches Restaurieren wegen der großen Beschädigungen des Originals undurchführbar war. Das Original wurde in diesem Fall konserviert und dokumentiert: Es wurde eine Pause (Frottage) hergestellt, wobei die erhaltenen Formen des authentischen Sgraffitibildes kopiert wurden. Auf diese Dokumentation des Bestandes folgte die rekonstruierende ergänzende Zeichnung. Das konservierte, fragmentarische Original wurde dann mit neuem Unterlagenverputz überdeckt und danach anhand der ergänzten Pause die Form der erhalten gebliebenen Fragmente zusammen mit der ergänzenden Rekonstruktion darauf übertragen (Abb. 11-8, 11-9).

Diese Restaurierung führten der akademische Bildhauer und Restaurator Olbram Zoubek, der akademische Maler und Restaurator Václav Bošтік und der akademische Bildhauer und Restaurator Stanislav Podhrázský durch. Bei den Ergänzungen fanden klassische Materialien Verwendung, d. h. Mischungen von Sandarten, Kalksteinsplitt, Kalk, für die Kratzschicht ca. 5 % Leinölfirnis. Zum Konservieren der ursprünglichen Sgraffiti wurden Kalkwasser und ca. 3 % Wasserdispersionen synthetischer Harze benutzt. Die gleichen Materialien verwandte man auch für die abschließende Festigung der ganzen Oberfläche, die zusätzlich noch mit Bioziden behandelt wurde.<sup>6</sup>

*Abb. 11-4: Nelahozeves, Schloss, figurale Sgraffito-Aus-schmückung der Nordfassade, sogenannter „GEOMETR“ vor der Restaurierung in den 1980er Jahren*

*Abb. 11-5: Nelahozeves, Schloss, figurale Sgraffito-Aus-schmückung der Nordfassade, sogenannter „GEOMETR“, nach der Restaurierung in den 1980er Jahren, Zustand im Jahre 2003*





### Fassaden an Bürgerhäusern in Jihlava

Einer der Orte, wo Wandmalerei an Häuserfassaden bis zur Gegenwart erhalten blieb, ist die Stadt Jihlava (deutsch: Iglau). Dieses ursprünglich mittelalterliche Bergmannsstädtchen entstand vermutlich zu Beginn des 13. Jahrhunderts.<sup>7</sup> Den größten Ruhm erzielten in diesem und dem folgenden Jahrhundert die Silberbergwerke. Schon im Jahr 1270 entschied der böhmische König Přemysl Otakar II. über die Bauordnung der Stadt, die auch über eine Münzstätte verfügte. Im 16. Jahrhundert setzte sich in der Stadt, die zu einer deutschen Insel im überwiegend tschechischsprachigen Milieu wurde, als Hauptwirtschaftszweig die Herstellung und der Verkauf von Tuchwaren durch. Jihlava wurde zum bedeutendsten mitteleuropäischen Produzenten. Der Wohlstand des Bürgertums kam unter anderem auch in den prunkvollen Häusern und deren Verzierung zum Ausdruck.

Aus dieser Periode stammen die Wandmalereien, von denen im Weiteren die Rede sein wird. Eine davon ist an der Fassade des Hauses Nr. 40 an der Westseite des Masaryk-Platzes, die zweite an der Fassade des Hauses Nr. 2 in der Znojemská-Gasse, die von der Südseite des Platzes weg führt. Beide Renaissance-Wandmalereien wurden zuletzt gegen Ende der 1970er und Anfang der 1980er Jahre restauriert. Sie sind also seit rund dreißig Jahren dem relativ rauen klimatischen Milieu der böhmisch-mährischen Höhe – die durchschnittliche Meereshöhe von Jihlava liegt bei 550 m ü. M. – ausgesetzt.



Abb. 11-6: Aktuelle Gesamtansicht des Schlosses von Litomyšl, Foto 2006, Martin Vavřík

Abb. 11-7: Litomyšl, Schloss, Gesamtansicht der Westfassade vor der Restaurierung

Abb. 11-8a: Litomyšl, Schloss, Westfassade, Bild des Jungen mit dem Adler (Ganymédes), nach Freilegung der Reste der Originals, Foto 1982



Abb. 11-8b: Litomyšl, Schloss, Westfassade Bild des Jungen mit dem Adler (Ganymédes), nach Abschluss der Rekonstruktion, Foto 1982

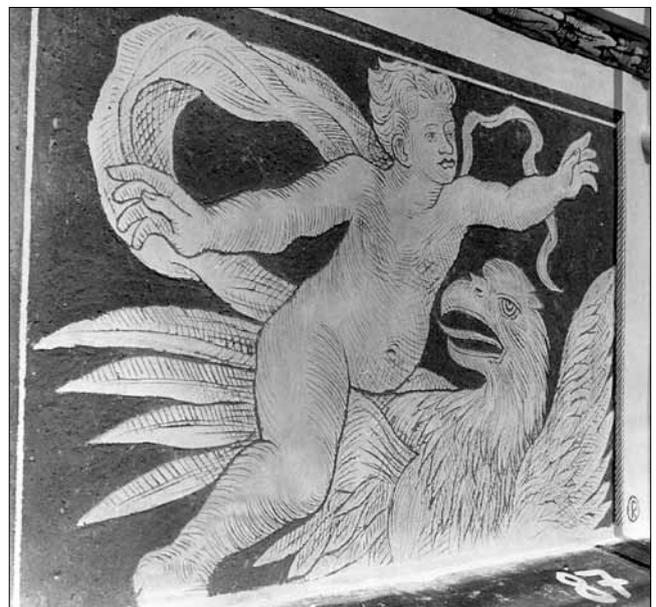




Abb. 11-9a: Litomyšl, Schloss, Westfassade, zwei unterschiedliche Bilder des Jungen mit dem Adler (Ganymédes) in unterschiedlichen Zuständen, Foto 1982



Abb. 11-9b: Litomyšl, Schloss, Westfassade, Bild des Jungen mit dem Adler (Ganymédes), Vorbereitungen der Rekonstruktion: Reste des Originals sichern, Foto 1982

Jihlava/Iglau, Znojemská Nr. 2

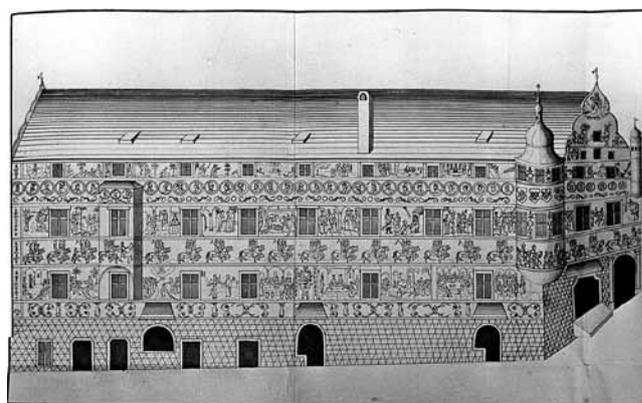
Das Haus Nr. 2 in der Znojemská-Gasse hatte reich bemalte Fassaden vom Ende des 16. Jahrhunderts. Wie das ursprüngliche Malereidekor des Haus aussah, zeigt eine im Rahmen der Bearbeitung der Geschichte Jihlavas angefertigte Zeichnung vom Anfang des 19. Jahrhunderts, auf der die Malereien noch vor Beginn des Umbaus im Empirestil dargestellt sind (Abb. 11-10).<sup>8</sup> Die Malereien zeigen Szenen aus dem Alten und Neuen Testament, jedoch mit einem Schwerpunkt auf dem Neuen Testament. Der Maler benutzte als Vorlagen für seine Darstellung der biblischen Episoden, so wie viele andere Künstler dieser Zeit, die Arbeiten von Virgilius Solis. Die Malereien bedeckten die ganze Fassadenfläche und waren in Streifen mit Figuralmotiven untergliedert, eine damals weit verbreitete Lösung für die Darstellung biblischer Episoden. Ergänzt wurden sie durch Streifen aus Medaillonen und architektonischen Elementen.

Im Jahr 1826 erlebte das Objekt einen umfangreichen Umbau im Empirestil, der auch die Wandmalerei in Mitleidenschaft zog, erkennbar an massiven Schäden bei den Durchbrüchen für die neuen Fenster. Hier ging die Malerei unwiederbringlich verloren. Im Rahmen dieser Maßnahmen wurden die Fassadenmalereien überputzt.

Die Malereien blieben für mehr als hundert Jahre verdeckt. Sie wurden erst im Jahr 1929 wieder „entdeckt“. Außer der Szene „Einzug in Jerusalem“ wurden jedoch alle damals freigelegten Malereien wieder überputzt (Abb. 11-11).

Ihr erneutes Aufdecken und Restaurieren fand dann in den Jahren 1962 bis 1964 statt (Abb. 11-12–11-14). Die damaligen Restaurierungen wurden von den akademischen Malern Vlastimil Berger, Jaroslav Kadera und dem akademischen Bildhauer František Pašek durchgeführt.<sup>9</sup> Hinsichtlich der Denkmalpflege- und Restaurierungskonzeption kann ange-

Abb. 11-10: Jihlava, Haus Znojemská-Gasse Nr. 2, Zeichnung von 1828/29



nommen werden, dass sie sich vermutlich von den damals geläufigen Verfahren bei der Restaurierung von Wandmalereien in Innenräumen nicht unterschied. Bestandteil dieser Konzeption war unter anderem, dass „Risse“ und kleinere beschädigte Stellen verkittet und mit nachahmender Retusche versehen wurden. Ein größerer Eingriff fand an den Partien um die Fenster statt, wo man die architektonische Gliederung und ihren Farbton rekonstruierte. Die Oberfläche der restaurierten Malereien wurde zum Abschluss der Arbeiten mit hydrophoben Anstrichen versehen.

Die Malereien wurden in der ersten Hälfte der 1980er Jahre durch den akademischen Maler und Restaurator Jiří Látal und dessen Mitarbeiter erneut restauriert. Damals war die Znojemská-Gasse stark befahren, weshalb die originalen Malereien verputzt und mit Kopien der Originale übermalt werden sollten.

Der heute erhalten gebliebene Teil des Malereidekors hat eine Fläche von ca. 120 m<sup>2</sup>. Das derzeitige Aussehen der Ma-



Abb. 11-11: Jihlava, Znojemská-Gasse Nr. 2, Gesamtansicht vom Hauptplatz, um 1960

Abb. 11-12: Jihlava, Bürgerhaus, Znojemská-Gasse Nr. 2, Bild der Sintflut, Foto 1964

Abb. 11-13a: Jihlava, Znojemská-Gasse Nr. 2, Detail, Foto um 1960

Abb. 11-13b: Jihlava, Znojemská-Gasse Nr. 2, dieselbe Stelle, Foto 2011 (Winter)

lereien und die architektonische Gliederung des Objekts sind aber nur noch ein Torso ihrer ursprünglichen Gestalt.

Jihlava/Iglau, Masaryk-Platz Nr. 40

Wenn es nicht gelungen ist, bei den beiden erwähnten Restaurierungen der Hausfassadenmalereien in der Znojemská-Gasse die verwendeten Materialien und ihre Applikationsweise genau zu beschreiben, dann ist die Situation bei dem Haus Nr. 40 am Masaryk-Platz etwas besser (Abb. 11-15, 11-16).

Im Jahr 1977 fand eine Untersuchung des Objekts statt, in deren Verlauf der Umfang der erhalten gebliebenen Malereien der Fassade ermittelt und dokumentiert wurden. Nach de-

ren Auswertung wägte man die möglichen Restaurierungskonzepte gegeneinander ab: Eine Option war die gesamte Fassade mit einem neuem Verputz zu versehen, um das Original zu schützen, und darauf die komplette Rekonstruktion des gemalten Dekors vorzunehmen. Im Jahr 1978 entschied man sich jedoch für die „Eingriffskonzeption“, die auf der Konservierung der Originalfragmente und ihrer Ergänzung mit Rekonstruktionen in der ursprünglichen Form und farblichen Gestalt beruhte. Die Gesamtkonzeption der Fassadenrestaurierung dieser Stirnwand ging davon aus, dass nach der Abnahme der neuzeitlichen Putzschichten die aufgedeckten Fragmente der ursprünglichen Malereien nicht einfach konserviert werden können. Sie bildeten nämlich den Teil eines umfangreicheren Ensembles, der Stirnfassade des

Bürgerhauses, die dem bedeutendsten Platz in Jihlava zugewandt ist. Deshalb war es in erster Linie notwendig, sich mit der Gesamtheit des Fassadendekors zu befassen. Nach Prüfung der Ornamentik und ihrer Farbgebung erfolgte nach der Konservierung der Fragmente die Rekonstruktion der erhalten gebliebenen dekorativen Teile der künstlerischen Fassadenlösung. Man rekonstruierte fehlende architektonische Elemente, wobei man darauf achtete, dass die Ergänzung von der ursprünglichen Malerei zu unterscheiden war.

Bei den Restaurierungsarbeiten lag die Aufmerksamkeit auch auf dem verwendeten Material. Es begann mit der Kalkvorbereitung. Für die Oberflächengestaltung wurde Kopolymerisat-Akrylat mit Polyvinylacetat benutzt (tschechische Firmenbezeichnung SOKRAT 508). Als letzte oberste Schicht wurde das damals in Tschechien sehr empfohlene Bienenwachs aufgebracht. Diese Art der abschließenden Festigung hat sich aber nicht bewährt, weil sie schon nach vier bis sechs Jahren degradierte. Aus dem Grund wurde die Festigung im Jahr 1984 mit Kopolymerstyrol und Akrylat wiederholt (tschechische Firmenbezeichnung SOKRAT 2802 A). Restaurierung und Rekonstruktion führten der akademische Maler und Restaurator Antonín Novák und seine Ehefrau durch. Seit dem Jahr 1984 wurde die Fassade des Hauses Nr. 40 am Platz in Jihlava nicht mehr instandgesetzt.<sup>10</sup>

Die vorgestellten Konzepte von Restaurierungen und verschiedenen Konservierungsmaßnahmen von Wandmalerei und Sgraffiti an Fassaden in Böhmen zeigen, dass die Fragen nach deren Erhaltung stets auf der Ebene der zeitgenössischen technischen und technologischen Möglichkeiten und im Geist des künstlerisch-ästhetischen Diskurses gelöst wurden. Dieser Wechsel der Restaurierungsauffassung im 20. Jahrhundert ist besonders gut an den Restaurierungen der Sgraffiti an der Nordfassade von Schloss Nelahozeves nachzuvollziehen.

## Quellen

A. STERLY, Die Geschichte von Jihlava, Band 2, Ms., o. J., Tab. 8 (Original im Staatsarchiv in Brünn, eine Kopie im Kreisarchiv Jihlava)

## Abbildungsnachweis

Miaow Miaow: 11-1  
 Vratislav Nejedly: 11-5, 11-14a  
 Martin Vavřík: 11-6  
 STERLY O. J., Tab. VIII: 11-10  
 Vít Hrbek: 11-13b, 11-14b  
 Olbram Zoubek, Václav Boštík, Stanislav Podhráský: 11-8, 11-9  
 Alle übrigen Aufnahmen aus dem Bildarchiv des Verfassers.

## Literatur

Jan BIALOSTOCKI, The Art of the Renaissance in Eastern Europe: Hungary, Bohemia, Poland, Oxford 1976

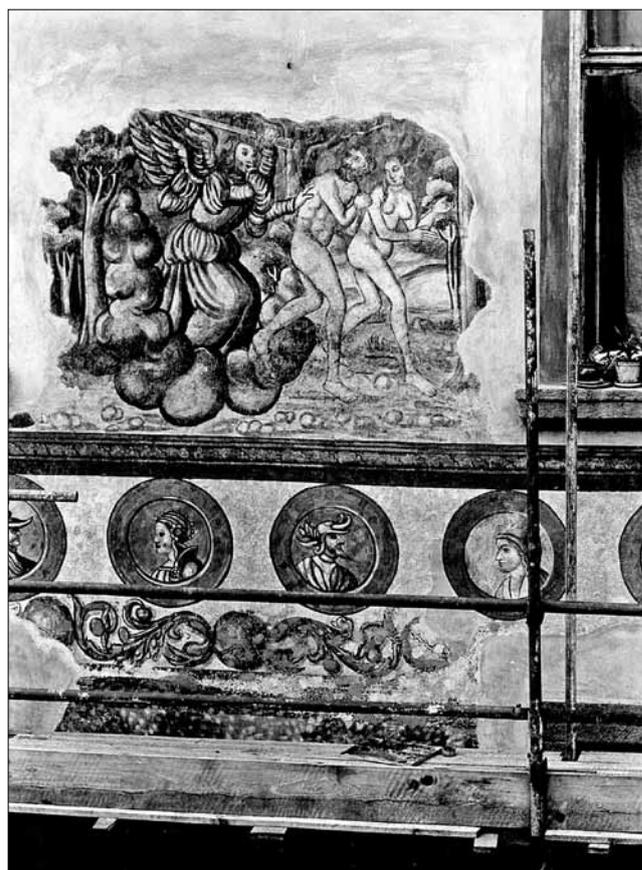


Abb. 11-14a: Jihlava, Znojemská-Gasse Nr. 2, Vertreibung aus dem Paradies, während der Restaurierungsarbeiten im Jahr 1964

Abb. 11-14b: Jihlava, Znojemská-Gasse Nr. 2, Vertreibung aus dem Paradies, Foto 2011 (Winter)



Jindřich ČAPEK, Konservace štukových prací a sgrafit, Druhý sjezd Na ochranu památek v Praze 1913 [Konservierung der Stuckarbeiten und Sgraffiti, Zweiter Kongress "für Denkmalschutz" in Prag 1913], Praha 1915, S. 47–52

Marina DMITRIEVA-EINHORN, Rhetorik der Fassaden. Fassadendekoration in Böhmen, in: Andrea Langer – Georg

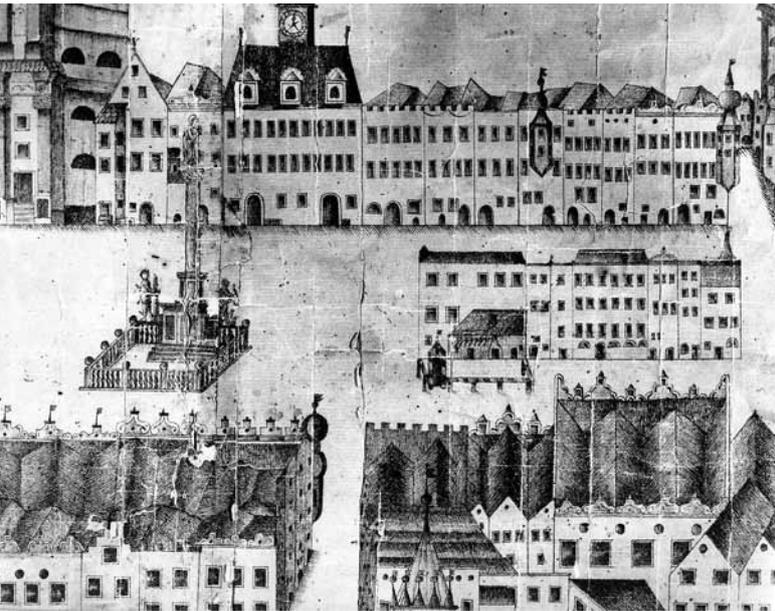


Abb. 11-15: Jihlava, Bürgerhäuser Nr. 40–41 am Hauptplatz. Das Bild aus dem Ende des 18. Jahrhunderts zeigt die Fassaden noch im Renaissancedekor. Aus Barocker Zeit stammen nur Wasserbrunnen und Pestsäule. Von den Bürgerhäusern Nr. 40–41 sind leider nur die Rückseiten gemalt.



Abb. 11-16: Jihlava, Nr. 40 auf der rechten Seite der Häuserreihe, 1970er Jahre

Michels (Hrsg.), Metropolen und Kulturtransfer im 15.–16. Jahrhundert: Prag – Krakau – Danzig – Wien, Stuttgart 2001, S. 150–170

Max DVOŘAK – Paul HAUSER, Sgraffiti im Schlosse zu Leitomischl. Kunstgeschichtliches Jahrbuch der K. K. Zentral-Kommission für Erforschung und Erhaltung der Kunst und historischen Denkmale, I, Beiblatt für Denkmalpflege, Heft II, 1907, S. 77–84

Jarmila KRČÁLOVÁ, Grafika a naše renesanční nástěnná malba, in: Umění, 10, 1962, S. 276–282

Jarmila KRČÁLOVÁ, Renesanční nástěnné malby zámku v Českém Krumlově, in: Umění, 16, 1968, S. 357–379

Milada LEJSKOVÁ-MATYÁŠOVÁ, Výjevy z římské historie v prostředí české renesance, in: Umění, 8, 1960, S. 287–299

Milada LEJSKOVÁ-MATYÁŠOVÁ, Samsonovský cyklus ve sgrafitu litomyšlského zámku, in: Umění, 11, 1963, S. 124–127

Milada LEJSKOVÁ-MATYÁŠOVÁ, Renesanční dům jihlavského náměstí a jeho obnovené malby [Das Renaissance-Haus am Platz in Jihlava und seine erneuerte Malerei], in: Umění, 16, 1968, S. 615–624

Emanuel POCHE (Hrsg.), Umělecké památky Čech I.–IV., Praha 1977–82

Zámek v Nelahozevsi. Jeho historie a obnova. Středočeská galerie v Praze, Praha 1984 (Text Miroslav VLK)

Vratislav NEJEDLÝ – Petr PAVALEC, K historii a metodologickým otázkám restaurování sgrafit, in: Zprávy památkové péče, 63, 2003, S. 373–388

Zdeněk WIRTH, Zásady ochrany památek a veřejné esthetiky. II. Správná konservace sgrafit, nástěnných maleb a štuk, in: Za Starou Prahu, 2, 1911, S. 61–62

<sup>1</sup> [http://de.wikipedia.org/wiki/Schloss\\_Nelahozeves](http://de.wikipedia.org/wiki/Schloss_Nelahozeves) (26. 6. 2012).

<sup>2</sup> Veröffentlicht in ČAPEK 1915.

<sup>3</sup> WIRTH 1911.

<sup>4</sup> ČAPEK 1915 präzisiert in seinem Artikel, dass dies mit einem Draht erfolgt.

<sup>5</sup> [http://de.wikipedia.org/wiki/Schloss\\_Litomy%C5%A1](http://de.wikipedia.org/wiki/Schloss_Litomy%C5%A1); <http://whc.unesco.org/en/list/901/documents>; <http://whc.unesco.org/en/decisions/2569> (26. 6. 2012).

<sup>6</sup> Biozidbehandlung mit stanatorganischen Verbindungen (LASTANOX), abschließende Fixation mit Polymethakrylaten und Polykrylaten (AKRONEX VAC 500).

<sup>7</sup> Älteste Erwähnung 1233 in einer Urkunde des Olmützer Bischofs Robert.

<sup>8</sup> STERLY o. J.

<sup>9</sup> LEJSKOVÁ-MATYÁŠOVÁ 1968.

<sup>10</sup> Die Restaurierung führten am Bürgerhaus Znojemska 2 die akademischen Maler und Restauratoren Jaroslav Alt jn., Jiří Látal und Vendula Látalová durch, beim Haus Masaryk-Platz 40 die akademischen Maler und Restauratoren Antonín Novák und Rumjana Najdenova. Ihre Dokumentationen enthalten alle Informationen über verwendete Materialien und Techniken.